

**wau und miau**

**Niedersachsen fast komplett kastriert**

Straßenkatzen in ganz Niedersachsen sind auf Initiative von Michaela Dämmrich, der Landesbeauftragten für Tierschutz, kastriert worden. In dem Anfang des Jahres gestarteten, mit 245.000 Euro öffentlich geförderten Projekt hatten sich die Tierärztkammer, der Bund Praktizierender Tierärzte, Tierschutzbund und die Tierschutzorganisation Tasso engagiert. Insgesamt wurden bis Frühlingsbeginn fast 2.600 frei lebende Katzen und Kater, denen kein Halter zugeordnet werden konnte, kastriert, mittels Transponder gekennzeichnet und registriert. (taz)

**Wissenschaftler wollen Wale warnen**

Die Wirkung eines neuen Warngeräts zum Schutz der Schweinswale untersucht derzeit ein Forscherteam um den Meeresbiologen Boris Culik aus Heikendorf im Auftrag der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) in der Nordsee und im Nordatlantik. Das Gerät soll Deutschlands einzige Walart vor den Netzen der Fischer warnen. In ersten Tests in der Ostsee 2014 und 2016 habe der Apparat den Beifang von Schweinswalen um 70 Prozent reduziert, teilte die BLE mit. Jetzt soll das Signal verbessert und der Einfluss weiterer Signale und Senderfrequenzen auf andere Tierarten getestet werden. Das Warngerät imitiert die Kommunikationssignale von Schweinswalen. Es wird an den Fischernetzen befestigt und hält die Tiere durch ein Warnsignal ständig auf Abstand. (dpa/taz)

**Demo in Hannover**

In Hannover findet auch dieses Jahr wieder der erste von deutschlandweit sechs Protestmärschen gegen die gewaltsame Ausbeutung und den Verzehr von Tieren statt. Das teilte die Tierrechtsorganisation Animal Rights Watch (Ariwa) mit, die weltweit Demonstrationen für die Schließung aller Schlachthäuser organisiert. Die Kette der Kundgebungen reicht vom kanadischen Vancouver bis Melbourne in Australien. Nach Hannover sind in Deutschland Göttingen (9. Juni) und Braunschweig (23. Juni die nächsten Stationen). (taz)

Seltener Anblick: Nur an Touristen-Hotspots wie hier auf Hallig Hooge trifft die motorisierte Gegenwart noch auf Kaltblüter, die Kutschen ziehen. Foto: Darijana Hahn



**Viel Freude mit Vögeln**

Auch wenn Vögelern auf einem Balkon nisten, können ihn dessen Besitzer selbst in der Brut- und Aufzuchtzeit weiter nutzen, ohne die Tiere zu gefährden. „Die Vögel kennen meist die Aktivitäten auf dem Balkon und sind daran gewöhnt“, informiert der Wildtierexperte der Hamburger Tierschutzorganisation Vier Pfoten, Christian Erdmann. „Ein gewisser Abstand reicht.“ (taz)

**Ausschlussdiäten für Allergiker mit Einzelfutterkomponenten von**

Lunderland

**Fleisch in Dosen, pur und ohne Zusatzstoffe:**  
Pferdefleisch, Wildfleisch, Putenfleisch, Rindfleisch, Fisch uvm.

**getrocknetes Gemüse zur Ergänzung der Fleischmahlzeit:**  
Bio-Kartoffelflocken, Mohrrübenraspel, Pastinakenrasel uvm.

**Pseudogetreideflocken:**  
Bio-Amaranth, Bio-Buchweizen.

**glutenfreie Flocken:**  
Mais, Bio-Hirse, Reis (geschält), Bio-Vollkornreis.

**naturreine und unvermischte Futterergänzungsmittel:**  
Grünlippmuschelextrakt, Algenkalk, Bio-Teufelskralle, Bierhefe, Bio-Eierschalenmehl, Lachsöl, Dorsch-Lebertran, Bio-Spirulina, Saealgenmehl, Bio-Hagebuttenhäutchen, Bio-Nachkerzenöl uvm.

Online bestell.....  
.....nach Haus geliefert

**www.lunderland.de**

# Hommage an unsere Entwicklungshelfer

Die Industrialisierung begann – mit dem Zugpferd: Daran, wie Kaltblüter-Stärke die westliche Welt in die maschinenfreundige Moderne geschleppt hat, erinnert bis zum Herbst das Freilichtmuseum am Kiekeberg bei Hamburg. Aber wie geriet der Beitrag der Nutztiere zum Fortschritt in Vergessenheit? Diese Frage kommt in der großen Sonderausstellung „Zugpferde“ leider etwas zu kurz

Von **Darijana Hahn**

Wer an der Hamburger Universität Soziologie studiert, der geht ein und aus im „Pferdestall“: Das vierstöckige, imposante Institutsgebäude, in dem nur der Name und ein Relief mit einer Pferdekutsche über dem Eingang an die einstige Nutzung erinnern, ist ein Restant aus einer anderen Zeit. Einer Zeit, in der die Stadt nicht ohne das Klappern der Pferdehufe und nicht ohne den Geruch der Pferdeäpfel zu denken gewesen wäre.

Der gesamte Transport – ob Waren oder Personen – wurde von Pferden geleistet. Wie und wo das Pferd auch jenseits des Ackers als Zugpferd zum Einsatz kam, zeigt die derzeit im Freilichtmuseum am Kiekeberg zu sehende Ausstellung „Zugpferde. Kulturge-schichte echter Pferdestärken“.

Das Pferdegespann mit Fassbierwagen und Prunkgeschirr der Hamburger Holsten-Brauerei macht zu Beginn gleich klar, dass es in dieser Ausstellung nicht darum geht, was man vielleicht in einem Freilichtmuseum erwartet: also etwa, wie im Märzen der Bauer die Rösslein einspannte. Vielmehr steht das Pferd als sprichwörtliches Zugpferd der Industrialisierung im Vordergrund. Zwar mögen die Dampfmaschine und die Lokomotive als

deren Ikonen gelten, aber ohne den „Hafermotor“ Pferd hätten die technischen Maschinen gar nicht zum Einsatz kommen können. So wurden beispielsweise in der Sächsischen Maschinenfabrik in Chemnitz ab 1848 Lokomotiven zwar hergestellt, doch zu ihrem Einsatzort in Leipzig rollten sie selbst, sondern wurden, wie auf einer eindrucksvollen Fotografie zu sehen ist, von bis zu acht Pferden gleichzeitig gezogen.

Wie überhaupt Pferde im 19. Jahrhundert unentbehrlich waren. Unentbehrlich waren sie für den Transport von Waren – sei es unter Tage als Grubenpferde oder feierlich geschmückt im Brauereiwesen. Und unentbehrlich waren sie für den städtischen Nahverkehr. So brachten ab 1820 von Pferden gezogene Omnibusse die Menschen durch die immer größer werdenden Städte. Zweispännig gefahren bot der Pferdebus bis zu 30 Fahrgästen Platz. In Hamburg verfügte die Basson'sche Omnibus Actien Gesellschaft über 500 Zugpferde, die in zweistöckigen Stallungen untergebracht waren, so wie es auch in dem heutigen Ungebäude, dem Pferdestall, der Fall war.

Nachdem aus den Pferdeomnibussen ab 1866 in Hamburg Pferdebahnen auf Schienen geworden waren, wurde dieser Vorläufer der

Straßenbahn 1894 elektrifiziert – erste Anzeichen dafür, dass das Pferd als Antriebskraft bald ausgedient haben sollte. Denn nicht nur die Elektrifizierung machte dem Pferd Konkurrenz, sondern vor allem die immer mehr werdenden Automobile, die von einem Verbrennungsmotor angetrieben wurden, und die in ihrer Anfangszeit mit Pferdeköpfen versehen waren, um scheuende Pferde friedlich zu stimmen. Dass dieses Nebeneinander spätestens Ende der 1920er-Jahre zu einem Ende gekommen war, erzählt die Ausstellung durch die Geschichte vom „Eisernen Gustav“: So machte sich der Berliner Droschkenkutscher Gustav Hartmann am 2. April 1928 zusammen mit seinem Wallach Grasmus und dem Zeitungsreporter Hans Hermann Theobald auf den Weg in die französische Hauptstadt.

Mit seinem 2.000 Kilometer langen Protestmarsch wollte der als „Eiserne Gustav“ bekannte Kutscher gegen die Berliner Droschkenverordnung vom 22. Juni 1927 protestieren, die besagte, dass „eine Erlaubnis zum Pferde-droschkenbetrieb nicht mehr erteilt wird“. Auch wenn die Aktion viel Sympathie und Öffentlichkeit brachte, blieb es bei der Verordnung und Gustav Hartmann verabschiedete sich in den Ruhestand.

Wie sich dann die Trennung zwischen Mensch und Pferd in den Städten vollzog, bleibt in der Ausstellung mit ihren lebensgroßen Plastikpferden leider ausgespart. Was passierte mit den Pferden, was machten die Droschkenkutscher, was geschah mit den Ställen? Der 1908 am Hamburger Allendeplatz (damals Bornplatz) errichtete Pferdestall beispielsweise wird bereits seit 1928 von der Uni als Institutsgebäude genutzt – wie dort eine Bildunterschrift zu einer historischen Ansicht informiert.

Dafür könnte man in der Ausstellung – wenn nicht gerade durch zu experimentierfreudige Gäste ramponiert – am eigenen Leibe ausprobieren, was denn nun eigentlich eine Pferde-stärke bedeutet. Mittels eines Seilzuges könnte man 75 Kilogramm schwere Kohlen einen Meter hoch ziehen, und das Ganze binnen einer Sekunde, und man hätte die Leistung einer Pferdestärke erbracht. Mit dieser Maßeinheit wollte der schottische Erfinder James Watt demonstrieren, wie viel Pferde seine 1769 patentierte Dampfmaschine ersetzen konnte.

Doch die Berechnung der Stärke eines Pferdes ist nicht allein in Zahlen zu messen. Vielmehr gibt es in der realen Welt zahlreiche Variablen, die in der Formel zu berücksichtigen wä-

ren, wie zum Beispiel die Zuchtlinie, sein Alter, seine Kondition, sein Gesundheitszustand und nicht zuletzt auch die Art und Weise, wie der Mensch mit dem Tier umgeht.

Deswegen findet Jürgen Hagenkötter die oft gestellte Frage sehr schwierig, wie viel ein Pferd denn nun ziehen könne und dürfe. Das könne man nie pauschal beantworten, sagt der Leiter des vor über 20 Jahren gegründeten Zugpferdemuseums in Lüttau im Kreis Herzogtum Lauenburg bei Hamburg. Aus dieser Sammlung heraus ist die jetzt am Kiekeberg zu sehende Ausstellung entwickelt worden, die bereits im Verkehrsmuseum Dresden und im Deutschen Museum in München zu Gast war.

„Wir stoßen mit unserer Ausstellung offene Türen ein“, sagt Hagenkötter, der sich über das zunehmende Interesse der Öffentlichkeit und der Wissenschaft für die „bespannte Mobilität“ freut.

Hagenkötter öffnet mit seiner Ausstellung und seinem Museum nicht nur den Blick für eine vielfach vergessene Komponente der Geschichte. Er betrachtet das „Fahren mit Pferden“ vielmehr als Kulturgut, das es zu bewahren und weiterzugeben gelte. Denn dieser „ganz großartigen Einheit zwischen Pferd und Mensch“ verdanke der Mensch seine gesamte

Entwicklung. „Die Pferde haben nicht nur Waren transportiert, sie haben beim Kulturnaustausch geholfen und haben uns mit ihrem ganzen Wesen dahingebret, wo wir heute sind“, sagt Hagenkötter.

Mit dieser Anerkennung ist Hagenkötter nicht allein. So hat der Leiter des Marburger Literaturarchivs, Ulrich Raulff, vor drei Jahren dem Pferd ein sehr empathisches Buch gewidmet. „Das letzte Jahrhundert der Pferde. Geschichte einer Trennung“ (C. H. Beck, 461 S., 29,95 Euro, E-Book 24,99 Euro). Auch Raulff ist es ein Anliegen, dem Pferd jene Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, die es längst verdient und lange nicht bekommen hat.

In seiner Hommage würdigt Raulff die Verdienste des Pferdes in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht. Man denke allein an die vielen Redensarten, die von unserem einstigen Zusammenleben mit dem Pferd stammen. Wenn wir „ausspannen“, gönnen wir uns eine Pause. Wenn wir fürchten, eingenommen zu werden, dann wollen wir uns nicht „vor den Karren spannen lassen“. Und wenn einer in einer Gruppe ganz besondere Gaben hat, dann ist er womöglich deren „Zugpferd“.

In seinem Buch weist Raulff aber auch darauf hin, dass Emotionen dem Pferd gegenüber und

Tierschutz keine Erscheinung einer Zeit sind, in der es die echten Zugpferde immer weniger gibt. So hat beispielsweise der Philosoph Friedrich Theodor Vischer 1838 den „Verein gegen Tierquälerei“ gegründet, weil ihn die Miss-handlung der Pferde so empörte. Für sein Mitleid mit einem von einem groben Kutscher gemarterten Gaul ist auch Friedrich Nietzsche bekannt, der in Turin zum Leiden der Tiere schluchzend und schützend um den Hals geworfen hatte.

Heutige Tierschützer wie die Organisation Peta sprechen sich gegen Pferdekutschen aus, nicht nur, weil sie den meisten Kutschern die richtige Behandlung der Pferde absprechen, sondern weil die Pferde nicht dafür gemacht seien, Kutschen zu ziehen. Erst Anfang 2018 sind in Berlin aus Tierschutzgründen kommerzielle Pferdedroschken verboten worden.

Die Tatsache, dass immer weniger Fuhrwerke auf den Straßen unterwegs sind und die Pferde als Arbeitstiere – mit einigen Ausnahmen in der ökologischen Forst- und Landwirtschaft sowie in Touristengebieten – ausgedient haben, hat dazu geführt, dass die speziell als Zugpferde gezüchteten Kaltblüter Anfang der 1990er-Jahre von der Gesellschaft

zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen auf eine Rote Liste gesetzt wurden.

Mit der beginnenden Aufmerksamkeit für die starken Pferde haben sich zahlreiche Initiativen für deren Erhalt gegründet, europaweit die Fédération Européenne du Cheval de Trait pour la promotion de son Utilisation (Fectu), die sich für die Verwendung von Kaltblütern stark macht und die einzelnen Partnerverbände vernetzt. Darunter ist beispielsweise der Verein Schleswiger Pferdezüchter, dessen Bestand mittlerweile auf 200 Stuten angewachsen ist – von 35 Anfang der 1990er-Jahre.

Dazu gehören auch die drei Kaltblutstuten, von denen die Ausstellung zwar nichts erzählt, die aber im Freilichtmuseum am Kiekeberg leben sowie arbeiten und solch schöne Namen haben wie Lida, Nina und Blümchen – und die erst wenige Tage alte Matilda.

Die Sonderausstellung „Zugpferde. Kulturge-schichte echter Pferdestärken“ ist bis zum 28. Oktober im Freilichtmuseum am Kiekeberg zu sehen. Am Kiekeberg 1, 21224 Rosengarten-Ehnestorf, www.kiekeberg-museum.de

Viele echte Pferde gibt es dort am „Pferdetag“ zu sehen: 23. September, 10–18 Uhr

## Urlaub mit Tieren ist möglich, aber sinnlos

Weder Hund noch Katze würden eine Fernreise buchen, sagen Tierschützer\*innen. Besser: Haustiere bei Freund\*innen unterbringen

Von **Benno Schirrmeister**

Oft wird gegen Tierhaltung in Wanderzirkussen demonstriert. Und europaweit fordern sämtliche Tierschutzorganisationen das Ende der Tiertransporte von der Mastfabrik quer über den Kontinent bis zum ökonomisch günstigsten Schlachthof – und bekommen breite Unterstützung. Die Einsicht, dass es Tiere meist stresst, zu verreisen, ist also verbreitet. Und weil laut Tierschutzgesetz niemand einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen darf, wäre damit die Sache im Grunde erledigt – denn aus eigenem Antrieb legen nur wilde Arten wie Wölfe oder Zugvögel weite Strecken zurück.

Heimtiere sind dagegen standorttreu, und sie haben oft – gerade Katzen – ein ausgesprochenes Territorialverhalten. Sprich: Ohne vernünftigen Grund wäre es, streng genommen, illegal sie mit in den Urlaub zu verfrachten. Nun nimmt niemand das Tierschutzgesetz streng. Und zugleich sind vernünftige Gründe vorstellbar: So bilden manche Hunde, weil stark auf ihre jeweiligen Menschen fixiert, eine Ausnahme, wenn ihre Besitzer\*innen es in den eigenen vier Wänden nicht aushalten.

Sie seien „am liebsten immer und überall mit dabei und meist unkomplizierte Reisebegleiter“, informiert denn auch der Deutsche Tierschutzbund (DTB), warnt aber zugleich vor möglichen Strapazen. So fühle sich nicht jede Zuchtlinie in jedem Klima wohl. Und nicht

überall sind sie wohlgefiten: „Erkundigen Sie sich bitte frühzeitig, ob er in Ihrem Urlaubsdort auch willkommen ist“, empfiehlt deshalb der DTB.

Bei Katzen, Kleintieren und Vögeln rät der DTB ab, sie mit auf Reisen zu schleppen. Stattdessen sind Unterbringungen bei Freund\*innen, das vielerorts angebotene Programm „Nimmst du mein Tier – nimm ich dein Tier“ oder die Unterbringung in einer der zahlreichen kommerziellen Tierpensionen die bessere Lösung. Nur wer partout niemanden findet,

**Heimtiere sind standorttreu, gerade Katzen haben oft ein ausgesprochenes Territorialverhalten. Sprich: Ohne vernünftigen Grund wäre es illegal, sie mit in den Urlaub zu verfrachten**

der das Heimtier angemessen versorgen könnte, und den vermeintlichen Liebling sonst an den nächsten Laternenpfahl binden zu müssen meint, sollte das vermutlich kleinere Übel wählen – also mit dem armen Hamster verreisen.

Dass es dennoch einen Trend zum Urlaub mit dem Haustier zu geben scheint, spricht weniger für wachsende Tierliebe als die Erkenntnis, dass hier Profit möglich scheint. Ein gutes

Beispiel dafür ist die technisch versiert gestaltete Website mit dem unverfänglich-charmanten Namen petsonour.de: Die von Tierschutzorganisationen propagierte Möglichkeit der Fremdbetreuung der Heimtiere kennt sie nicht. Dafür werden die Tipps, die sie anbietet, passgenau nach Reisezielen, Verkehrsmittel und nach Hund, Katze oder Frettchen gefiltert. Im Wesentlichen bestehen sie aus den gesetzlichen Informationen, die sich aber auch bei offiziellen Stellen wie der EU oder dem Bundeslandwirtschaftsministerium beziehungsweise bei den Behörden der Zielländer abrufen lassen.

Zugleich empfiehlt die Site aber immer, wenn es irgendwas passt, den Tierarzt anzusprechen, „damit er Ihrem Vierbeiner ein geeignetes Medikament verschreibt“. Betreiber des Portals ist denn auch der Pharmagigant MSD, der für viele Heimtierkrankheiten Impfstoffe und Präparate in Form von Tabletten, Spot-Ons oder Halsbändern vertreibt.

Zumindest lernt man so, dass Reisen Tiere krank macht. Besonders selbstverständlich Flugreisen: In Deutschland gibt es dazu keine Zahlen, aber US-Fluggesellschaften müssen sämtliche Zwischenfälle mit Tieren an Bord melden: Für immerhin 24 verließ die Reise tödlich, 15 trugen Verletzungen davon: Damit wurde rund jedes 10.000 Tier nicht nur gestresst, sondern deutlich körperlich durchs Fliegen beeinträchtigt. Angesichts der Statistik scheint das Risiko bei größeren Unternehmen größer.



**TIERÄRZTE OHNE GRENZEN!**

**Am 8. Mai 2018 ist es wieder soweit: Tierärzte ohne Grenzen e.V. ruft bundesweit zur Teilnahme an Impfen für Afrika! auf.**

Über 1.250 registrierte Tierärzte\* spenden die Hälfte ihrer Impfmaßnahmen dieses Tages an den Verein.

Unter dem Motto „Wenn Tiere Leben bedeuten“ unterstützt Tierärzte ohne Grenzen Menschen und Tiere in Ostafrika. Helfen auch Sie als Tierhalter\* oder Tierarzt\*, indem Sie an der Aktion **Impfen für Afrika!** teilnehmen.

Oder spenden Sie direkt: **DE58 2512 0510 0007 4842 05**  
[www.impfenfuerafrika.de](http://www.impfenfuerafrika.de)

FRÜHLINGSFEST

IM TIERHEIM SÜDERSTRASSE

Sonntag, 6. Mai 2018  
9 bis 16 Uhr

Hilfsfonds Tierschutzvereine (HFTV) e.V. | Tierheim Süderstrasse 1 | 22611 Hamburg | Tel. (43) 231 59 00 | [www.tierheim-suederstrasse.de](http://www.tierheim-suederstrasse.de)